Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition **bis 6½ Uhr abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. **Expedition: Neuß, Niederstraße 46.**

Nr. 476. | Redaktion Jos. Grunau. | **Dienstag, 2. September 1913.** (Stephan v. Ungarn.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | **40. Jahrgang.**

Bestellungen
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
werden von der Post und unsern Boten
jederzeit
entgegengenommen.

Der
Abonnementspreis
beträgt pro **Monat** nur

50 Pfg.

Sonntagsblatt 5 Pfg. mehr.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** ist mit

12500 Abonnenten

die weitverbreitetste Zeitung in der Stadt wie in den Kreisen **Neuß und Grevenbroich** und daher das

wirkungsvollste Organ für Anzeigen
aller Art.



Kaiser Wilhelm II. in Breslau.
Oberbürgermeister Matting begrüßt den Kaiser beim Einzug in die Stadt.

KF. **Bismarck und Rumänien.**

Die entscheidende Rolle, die Rumänien bei der Schließung des jüngsten Friedens gespielt hat, zeigt diesen jungen, mächtig aufstrebenden Staat auf einem Höhepunkt seines Einflusses. Und dabei ist es doch erst wenige Jahrzehnte her, seitdem dieses Land überhaupt in das Konzert der europäischen Mächte eingetreten ist, seitdem es sich nach langem Ringen eine bescheidene Anerkennung seiner Stellung erwarb. In diese Zeit, da Rumänien noch nach einer diplomatisch anerkannten Agentur am Berliner Hofe streben mußte, führt uns ein inhaltsreicher Aufsatz von A. D. Xenopol, der im neuesten Heft der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Deutschen Revue veröffentlicht wird. Das Lebenswerk des großen rumänischen Patrioten und Staatsmannes Nikolaus Kretzulesku, das sich hier in seiner für sein Vaterland so gewaltigen Bedeutung vor uns entfaltet, gibt dem Verfasser Anlaß, auch seine Sendung nach Berlin Ende 1873 ausführlich zu erörtern und Neues über die Stellung des Fürsten Bismarck in der rumänischen Frage mitzuteilen. — Nachdem Kretzulesku lange Jahre als Arzt und Gelehrter für das geistige und materielle Wohl seiner Heimat gewirkt und als Minister des Fürsten Walachei Cuza die Geschicke des Landes geleitet hatte, wurde er auch ein treuer Diener Karls von Hohenzollern, der als Fürst Carol I. den Thron Rumäniens bestieg. Die Beziehungen des Staates zu Deutschland gestalteten sich bald nachher schwierig, da die zahlreichen französisch gesinnten Elemente bei einer Feier des deutschen Sieges 1871 einen Aufruhr veranlaßten und der Haß gegen die Deutschen sich auch gegen den Herrscher richtete. Damals war Carol fest entschlossen, Land und Regierung zu verlassen, und nur den vereinten Bitten der beiden Staatsmänner Katargin und Kretzulesku gelang es, ihn davon abzubringen. Da Fürst Bismarck über die antideutsche Kundgebung tief entrüstet war, so bestand eine große Gefahr für Rumänien, denn man fürchtete, der Reichskanzler werde beim geringsten Anlaß mit der Intervention der Türkei drohen, unter deren Oberhoheit damals Rumänien noch stand. Kretzulesku erhielt nun die schwierige Aufgabe, am Berliner Hof zu vermitteln und die Umwandlung der bis dahin rein offiziösen Vertretung Rumäniens in eine diplomatisch anerkannte Agentur durchzusetzen. Fürst Carol gab seinem Abgesandten einen empfehlenden Brief an Bismarck mit, und am 6. Januar 1874 wurde er von dem Fürsten empfangen. Sein Bericht über die interessante Audienz wird hier zum ersten Mal mitgeteilt. „Gestern", so erzählt er am 7. Januar, „um 5 Uhr bekam ich eine Einladung vom Fürsten Bismarck, der die verlangte Audienz für denselben Tag um 9 Uhr ansetzte. Der Fürst empfing mich mit der größten Freundlichkeit; allein den Brief, den ich ihm von seiten Fürsten Carols übergab, legte er auf den Tisch, ohne ihn zu öffnen. Er begann das Gespräch mit der Bemerkung, daß man sich in Rumänien im allgemeinen zuviel mit der auswärtigen Politik befasse; daß er für die Armee, wenn er Minister des Fürsten Carol wäre, nur soviel ausgeben würde, als nötig für den Unterhalt der zur inneren Ordnung notwendigen Truppen; daß alle Einkünfte des Staates zum Unterricht und zur Erziehung des Volkes, sowie zur Entwicklung der Reichtümer des Landes verwertet werden sollten; daß nur durch diese zwei kräftigen Mittel wir uns erheben und unser Ziel erreichen könnten. Indem er die politische Frage berührte, sagte Fürst Bismarck, daß er die ununterbrochene feindliche Gesinnung, die wir den Türken gegenüber an den Tag legen, nicht für eine gesunde Politik ansehe; so daß wir ihre Empfindlichkeit schonen müßten, um durch freundliche Haltung von ihnen alles zu erwirken, was unsern Wünschen entspräche; daß ihre Suzeränität uns noch nützlich wäre, etwa — setzte er lächelnd hinzu — wie die Auster zum Schutz einer Schale bedürfte; daß unsre geographische Lage zwischen zwei Großmächten, Oesterreich-Ungarn und Rußland, uns Gefahren aussetze, denen wir Rechnung tragen sollten, wenn wir vorzeitig die Oberlehnsherrlichkeit der Türkei loswerden wollten; daß wir Geduld haben und die Begebenheiten nicht beschleunigen müßten, die sich sonst leicht gegen uns wenden könnten. Ich antwortete auf alle diese Aeußerungen, indem ich dem Fürsten darlegte, wie schwer es dem Fürsten Carol fallen müßte, das Land zu regieren, da die türkischen Bestrebungen unsere Rechte fortwährend verkennten, die doch vertragsmäßig geschützt wären. Dann brachte ich das Gespräch auf die Vertretung Rumäniens an den verschiedenen Höfen und besonders beim Deutschen Reiche. Fürst Bismarck antwortete mir, daß er in dieser Beziehung ganz offenherzig und ohne jedwede Zurückhaltung sich erklären wollte. Er sagte nun, daß die Stellung eines diplomatisch anerkannten Agenten gewisse Folgen nach sich zöge in bezug auf Festlichkeiten, offizielle Empfänge, Mitteilungen, die er nicht zulassen könnte, da er das Recht dazu nicht hätte." Bismarck betonte dann auch die antideutsche Strömung in Rumänien und zeigte sich überhaupt sehr zurückhaltend. Kretzulesku ließ sich jedoch dadurch nicht entmutigen, sondern kämpfte weiter für seine Stellung. Die überragende Bedeutung Bismarcks fiel ihm besonders auf; alle Botschafter sprachen mit ihm von dem Fürsten. „Ich sah", meint er, „daß der große Staatsmann ihnen allen gewaltig imponierte, umsomehr, als er sich fast vor niemand sehen ließ." Erkannte man ihn auch nicht als offiziellen diplomatischen Vertreter Rumäniens an, so ehrte man doch seine hohe Stellung und seine bedeutende Persönlichkeit, und der Hof überhäufte ihn mit Gunstbezeugungen. Während seiner zweijährigen Berliner Tätigkeit wurde so, hauptsächlich durch sein Wirken, die tatsächliche Anerkennung Rumäniens als eines selbständigen Organismus angebahnt, die dann 1878 im Berliner Traktat nur noch eine nominelle Bestätigung erfuhr.

Briketts aus Metallspänen.

(Nachdruck verboten!)

Die gewaltigen Werte, die dem herumtergedrehten, gehobelten oder gefeilten Metall innewohnen, haben einem neuen Industriezweige das Leben gegeben. Schon lange war der Mißstand bekannt, daß die Rückgewinnung des in den Spänen enthaltenen Metalls mit großen Verlusten verbunden ist, und schon die Lagerung der Späne brachte erhebliche Nachteile. Nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten und nach kostspieligen Versuchen ist ist es jetzt endlich gelungen, in dem System der Hochdruckbrikettierung ohne jedes Bindemittel Metallspäne der verschiedensten Art zu starren Briketts zu vereinigen. Man vermag hierzu sowohl körnige Gußspäne als auch kurz gewellte Drehspäne, wie die meterlangen Locken der großen Drehbänke, zu vereinigen. Die Späne werden zunächst in großen Füllern dem Brikettierwerk angegliedert und dort je nach Art und Form in großen Bunkern aufbewahrt. Ueber die chemische Zusammensetzung des Metalls wird eine Analyse gemacht, um den Wert der fertigen Briketts vorausbestimmen zu können. Die Späne gelangen nun durch ein Transportband aus dem Bunker in eine Grube, in die die Becher eines Elevatorwerks eingreifen und das Metall zur Arbeitsbühne heben. Hier gehen die Späne durch einen Exhaustor, der sämtliche Staub- und Schmutzteile an sich reißt. Der hierauf vorgeschaltete Magnetschneider hat den Zweck, Eisen oder Stahl von anderen Metallspänen zu trennen. So werden Zink-, Messing- oder Kupferspäne von diesem nicht angezogen und fallen daher in ein bereit gehaltenes Silo. Stark verrostete Späne werden nicht verarbeitet, da deren Wert für die spätere Wiederverwendung zu gering ist. Von dem Silo, das die Form einer umgestürzten Pyramide hat, gelangen die Späne dann unmittelbar in den Fülltrichter der Presse; die großen Späne jedoch müssen vorher ein sinnreich gebautes Walzwerk passieren, laufen durch einen Vorbrecher, dann durch eine Mühle, Schere oder Kollergang und werden hierbei hinreichend zerkleinert. Messingspäne und dergl. werden für sich behandelt und erfahren die gleiche Art der Bearbeitung wie die mehr körnigen Späne des Gußeisens.

Haften den Spänen Unreinigkeiten in Gestalt von Oel oder Seifenwasser an, so bringt man sie in intensiv wirkende Zentrifugen, wobei das anhaftende Oel oder Seifenwasser an die Wand des rotierenden Trichters fliegt und unten aufgefangen wird. Nach diesen Vorbereitungen kommt der eigentliche Brikettvorgang, der aus fünf Arbeitsgängen besteht. Zunächst wird ein entsprechend zugemessenes Quantum Späne in die Preßform gebracht, dann erfolgt das sogen. Vorstampfen und hierauf in einer besonderen Form die eigentliche Pressung, die durch einen riesigen hydraulischen Druck hervorgerufen wird. In rascher Folge wird das Brikett herausgestoßen und nun zum weiteren Transport automatisch fortgeschoben. Sämtliche hierbei in Tätigkeit tretende Steuerapparate wirken natürlich automatisch, um eine ununterbrochene Reihe von Briketts herstellen zu können.

Das Gefüge der so gewonnenen Briketts ist verhältnismäßig stark; Werfen und Stoßen wird von ihnen ausgehalten, ohne daß sie zerbröckeln, und der Rost dringt nur ½ bis 1 Millim. tief ein, wenn sie im Freien gelagert werden. Die weitere Verwendung der Spänebriketts in den Schmelzöfen der Gießereien hat große Vorteile ergeben, da sie während des Schmelzvorganges sowohl von ihrem Kohlenstoffgehalt als auch von chemisch gebundenem Sylicium verlieren und so dem Guß ein außerordentlich dichtes Gefüge bei hoher Festigkeit und großer Härte zu geben vermögen. Je nachdem einer zu verwendenden Gußmasse mehr oder weniger Spänebriketts zugeführt werden, läßt sich auch die Härte des gegossenen Eisens oder Stahls regulieren. In gleicher Weise werden auch Spänebriketts von anderen Metallen, insbesondere Messing, in der Gießerei weiterverarbeitet. Große Betriebe pflegen sogar neuerdings die bei ihnen entstehenden Späne auf eigene Rechnung zu verdichten, um die Transportkosten zu umgehen. Die nunmehr in ihrer technischen Betriebsweise abgeschlossene Form der Spänebrikettierung stellt eine Gewinnung wirtschaftlicher Werte ersten Ranges dar.

T. J. K.

KF. **Alt-Hildesheimer Holzhäuser.**

Der rote Hahn auf dem Markte von Hildesheim! Ein Schreckensschauer überläuft bei dieser Nachricht jeden, der ein Herz hat für die Herrlichkeiten alter deutscher Kunst. Etwas Köstliches und unvergeßlich Liebes, das man so stolz zum festen Besitz des Schatzes an Schönheit in deutschen Landen gerechnet, scheint bedroht, und der bloße Gedanke an die überstandene Gefahr, dies Gefühl eines möglichen Verlustes läßt uns mit noch größerer Liebe jene malerischen Giebel und Erker umfangen, die als das altvertraute Zeichen einer bis in unsere Tage bewahrten stolzen Vergangenheit vom Hildesheimer Markt grüßen. Diesmal ist es noch glücklich abgegangen; die gefräßige Flamme forderte als Opfer ein Haus der Spätrenaissance und eine gnädige Fügung ließ den weitaus prächtigeren Nachbar, das schönste aller Holzhäuser Deutschlands, das Knochenhauer Amtshaus, unversehrt. Hoffen wir, daß sich das Geschick mit diesem einen Verlust, den es gefordert, begnügt, und daß wir uns weiter in Ruhe und Sicherheit jener Schmuckstücke deutscher Baukunst erfreuen dürfen. Die liebliche Blüte des bürgerlichen Wohnhausbaues wie sie sich in den norddeutschen Fachwerkhäusern so reich entfaltete, ist ja nur noch an wenigen Orten in eindrucksvollen Formen erhalten. Nur in Braunschweig und Hildesheim bilden sie heute noch eine köstliche Zier, die gewissen Stadtteilen ihren Charakter aufprägt. In Hildesheim beträgt ihre Zahl noch über 400, und wieviel hat nicht der Dreißigjährige Krieg und die trübe Folgezeit zerstört! Ein melancholisches Dokument berichtet, daß allein im Jahre 1634 in Hildesheim 245 dieser Häuser abgebrochen wurden, weil die armen, von dem ewigen Elend ausgesogenen Leute des Holzes zur Feuerung dringender bedurften. Mit den Braunschweiger Fachwerkhäusern verglichen sind die Hildesheimer kleiner, bewahren weniger den konstruktiven Ernst der Gotik, sondern ergehen sich im reichen Spiel einer beweglich malerischen Behandlung. Die strenge Gotik ist hier nur in wenigen Bauten rein bewahrt, so im alten Trinitatis-Hospital mit dem stark ausladenden Obergeschoß von 1459, im Kramergildenhaus u. a. Das älteste dieser Häuser, am Altemarkt gelegen, trägt stolz auf seinen Ständern die Zahl 1418. Rascher und stärker als anderswo wird im Fachwerkbau Hildesheims die Renaissance heimisch und breitet einen ungemessenen Reichtum phantasievoller Schnitzereien, bunter Ornamentik und reichen Figurenschmuck über die Fassaden aus. Die Erker, „Ausluchten" genannt, und Zwerchgiebel gliedern die Bauten in einer reich bewegten, anmutig freundlichen und überaus persönlichen Weise, sodaß jede dieser Häuserpersönlichkeiten ihr eigen Gesicht, ihr eigen Temperament zur Schau trägt. Dieser kecke und kühne Renaissancegeist regt sich sogar schon in seinen frühesten Arabeskenspielen in der Ornamentik der Krone aller Hildesheimer Holzhäuser, des Knochenhauer Amtshauses von 1529, in dem die monumentale Ausgestaltung der Holzarchitektur einen in Deutschland nicht wieder erreichten Ausdruck gefunden hat. Noch rein gotisch in seiner Konstruktion, noch streng und fast feierlich in der Verwendung des Materials, dabei bäuerlich einfach in der großen rundbogigen Einfahrt, ist dieser Bau ein Muster jenes mächtigen und dabei doch gemütvoll intimen Kunstgeistes, der das 16. Jahrhundert beseelte. In den späteren Bauten treten dann die Renaissancedekorationen in den Verkröpfungen der Profile, in den bunten Drolerien der Schwellen und Fenster immer mehr hervor und führen hinüber zu dem reinen Renaissancestil, wie er sich am Markt von 1598 offenbart. Mit dem Anbruche des 17. Jahrhunderts hatte diese Herrlichkeit ein Ende, die Hildesheim zu einem Edelstein altdeutscher Baukunst gemacht.

Die Bluttat von Johannesburg und ihre Folgen.

Ein bedauernswerter Vorfall während des südafrikanischen Streikes droht zum Ausgangspunkt einer englandfeindlichen Bewegung im Lande Krügers zu werden, die ihre Folgen haben könnte. Man erlaube uns, bevor wir auf das betreffende Vorkommnis selber zu sprechen kommen, auf die Genesis des Ausstandes zurückzukommen.

Es war am 25. Mai abends, da die Minenarbeiter der Mine New Kleinfontein, in Benoni, den Streik beschlossen auf Grund folgender Begebenheit. Fünf Tage vorher hatte die Direktion die Arbeiter benachrichtigt, daß künftighin alle Tage von halb acht Uhr bis halb vier Uhr gearbeitet werde. Bis dahin arbeitete man von 7 Uhr morgens bis halb 4 Uhr, und schloß aber dafür den Arbeitstag am Sonnabend schon um halb ein Uhr. Fünf Arbeiter weigerten sich sogleich, der neuen Ordnung sich zu fügen und wurden entlassen. Daraufhin beschlossen die übrigen Arbeiter, wie gesagt, den Streik und forderten die Aufhebung des neuen Reglementes und die Wiedereinstellung der entlassenen Kollegen. Am 31. Mai eröffneten die Arbeiter der benachbarten Apex-Mine einen Sympathiestreik. Am 11. Juni stellte die Direktion unorganisierte (gelbe) Arbeiter ein. Am 19. des gleichen Monats eröffneten die Arbeiter der Van Ryn Estates ebenfalls einen Sympathiestreik, es ereignen sich Zusammenstöße zwischen Streikenden und Gelben, es erfolgen Verhaftungen; am 23. desgleichen. Am 25. erscheinen Militär und Polizeiverstärkungen. Für den 4. Juli beschließt der Zentralverband der Syndikate den Generalstreik, der dann an diesem Tage auch in Kraft trat. 70 Minen stehen verlassen da. In Johannesburg sollte an diesem Tage eine große Manifestation stattfinden, die aber von der Statthalterschaft verboten wurde. In den Straßen in der Umgebung des Manifestationsplatzes stand Polizei und Kavallerie. Die Führer des Streikes suchten die Streikenden zu bewegen, von der Manifestation abzulassen und sie zu beruhigen, ohne viel Erfolg. Plötzlich ohne vorherige Mahnung, ohne vorherigen Befehl sich zu zerstreuen, chargierten Polizei und Kavallerie, erstere von Stöcken, letztere von den Säbeln Gebrauch machend, bis Blut floß. Die Katastrophe war da; wenn der Mob Blut sieht, dann steht's schlimm. Die Manifestanten flohen und ließen ihre Wut an den öffentlichen Gebäuden aus, ungeachtet der mörderischen Salven der Polizei und der Kavallerie. Die ganze Nacht vom Freitag auf Samstag, den „schwarzen Samstag" (5. Juli), wurde da und dort in der Stadt gekämpft; gegen 50 Tote und Verwundete waren das Resultat der nächtlichen Scharmützel. Gegen Morgen vernahmen die Behörden, daß 6000 Bergwerkarbeiter der Umgegend auf Johannisburg marschierten. Ein wuchtiger Zusammenstoß zwischen Militär und Streikenden, denen sich viel Volk und viele zweifelhafte Elemente anschlossen, fand während des Tages in einer der Hauptstraßen statt, besonders vor dem Gebäude des „Rand Club", wo die Minenbesitzer versammelt waren, und das von den Manifestanten bestürmt wurde, und ohne die Soldaten sicherlich schwer mitgenommen worden wäre. Nach und nach mußten sich die Wütenden zurückziehen. Nur ein Minenarbeiter trat unbewaffnet, barhaupt, mit entblößter Brust vor, mitten auf die Straße und rief den Soldaten zu, doch auf ihn zu schießen, und zeigte dabei auf die Brust. „Drauf, meine Herren! Gebt Feuer!" . . Geräuschlose Stille war die Folge dieser Szene. Stolz erhobenen Hauptes, furchtlos, näherte sich der Mann, Labuschagne mit Namen, einer Telegraphenstange, stellte sich dann auf und wartete. Da ertönte der Kommandoruf: „Gebt Feuer über seinen Kopf hinweg!" . . Spottrufe, Pfiffe ernteten die Soldaten von den Zuschauern auf der Straße und an den Fenstern, selbst von Unbeteiligten. Labuschagne steht immer noch an der gleichen Stelle und ruft den Soldaten wiederum zu, doch auf ihn zu schießen. Da geschah das Unerwartete . . . Der kommandierende Offizier gab Befehl zu schießen: „Gebt ihm! Feuer!" Von sieben Kugeln durchbohrt fällt L. dahin, gleichsam als Protestopfer gegen das übertriebene Vorgehen der englischen Truppen. Wutschreie, Protestrufe, Pfiffe ertönten, einige Manifestanten schossen mit Revolvern auf die Truppen, darauf begann eine neue Metzelei. 25 Tote und 250 Verwundete zählte man nach diesen zwei Schreckenstaten. Die Zeitung „Rand Dail Mail" schrieb darauf, man hätte im Burenkriege keine traurigere Szene erlebt. —

Am Abend des gleichen Tages traten die Generäle Botha und Smuts in Verhandlungen mit den Streikenden und bewilligten alle ihre Forderungen im Namen der Minenbesitzer.

Bei den Beerdigungsfeierlichkeiten der Opfer, am 7. Juli, an denen 30 000 Personen teilnahmen und bei denen der Bischof von Pretoria selbst das Traueramt hielt, sandten die Teilnehmer an die englische Regierung ein Telegramm, worin sie die Abberufung des Gouverneurs Lord Radstone verlangten. In den Meetings, die am Vorabende der Trauerfeierlichkeiten stattfanden, wurden mehrere englandfeindliche Reden gehalten. In Gesmiston sagte ein englischer Staatsangehöriger, Wade, er verzichte auf immer auf die englische Staatsangehörigkeit; die Opfer der letzten Tage seien die Grundlage für die Gründung eines freien Süd-Afrikas.

Das sind peinliche Vorkommnisse in den Randminen. Es ist gewiß, daß das Vorgehen der englischen Truppen und Polizei ein unqualifizierbares, unverantwortliches gewesen ist. Das hat den Anschein, daß die beiden Bluttage von Johannesburg schwere, unabsehbare Folgen haben werden.

Der Berichterstatter der „Libre Parole", der wir größtenteils obige Ausführungen entnehmen, ein Augenzeuge, faßt seine Eindrücke über die Geschehnisse in folgende Worte zusammen: „Der Eindruck aller Augenzeugen dieses Blutbades ist auch der meine, nämlich, daß der Kommandant der betreffenden Dragonerabteilung und seine Soldaten zu viel Whisky getrunken haben müssen, denn kein Soldat, dieses Namens würdig, hätte mit dieser Kaltblütigkeit und am hellen Tage einen solchen Mord begehen können, unter einer unbeteiligten, friedlichen, allerdings unter den Streikenden zerstreuten Volksmenge ein solches Blutbad anrichten können, die nach englischem Usus, in die Stadt gekommen war, um den Samstag in den Theatern und Bioskopen zu verbringen. Diese verbrecherische Tat (acte criminel) der englischen Truppen wird die Trennungsbewegung Südafrikas von England beschleunigen. Die Vereinigten Staaten Süd-Afrikas mit Rhodesia werden bald eine Tatsache sein."

Man mag über diese letzteren Ausführungen des Korrespondenten der Pariserzeitung denken wie man will. Sie zeigen auf jeden Fall klar, von welch weittragender Bedeutung die Folgen dieses Eingreifens der englischen Kolonialtruppen beim Randminenstreik sein werden. John Bull könnte wieder einmal etwas zu tun bekommen.



Wirkl. Geheimer Rat Dr. Otto v. Mühlberg
preußischer Gesandter beim päpstlichen Stuhl.
Zur Feier seines 70. Geburtstages.

KF. Seitenstücke zur Expedition Schröder-Stranz.

Von H. Singer (Berlin).

Die Nachforschungen über den Verbleib des deutschen Polarfahrers Schröder-Stranz und seiner drei Begleiter, die im August vorigen Jahres in der Gegend der Sieben Inseln ihr Schiff verlassen hatten, um über das Packeis das Nordostland Spitzbergens zu erreichen, sind ohne Ergebnis geblieben, und da die Hoffnung, die vier Männer seien trotzdem noch am Leben, leider nicht mehr begründet erscheint, so muß man sie verloren geben. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie schon bald nach ihrem Aufbruch vom Schiff im Packeise verunglückt, wohl infolge von Eispressungen oder eines Sturmes ertrunken.

Die Polarforschung ist nicht arm an Unfällen und schweren Katastrophen, Seitenstücke aber zum Untergang der Hauptexpedition Schröder-Stranz verzeichnet sie nur wenig. Ein ziemlich ähnlicher Fall liegt erst zehn Jahre zurück: der Tod des russischen Polarforschers Baron Eduard Toll im Herbst 1902 im Norden der Neusibirischen Inseln. Toll hatte schon mehrere nordsibirische Forschungsfahrten mit Erfolg geführt, als er 1900 die Leitung einer großen Schiffsexpedition erhielt, die nach dem zweifelhaften, in der Nähe der Neusibirischen Inseln vermuteten Sannikowlande suchen und aufs neue Asien umsegeln sollte. Die Fahrten der beiden ersten Sommer führten nicht zum Ziel, und das Expeditionsschiff „Sarja" lag an der Insel Kotelny im Eise fest. So beschloß Toll, im dritten Sommer die nördlich von Neusibirien liegende, von der „Jeannette"-Expedition entdeckte, aber noch nie betretene Bennett-Insel zu erforschen. Er wollte sie über das Packeis erreichen und nahm, da in diesem häufig offene Stellen zu überschreiten sind, außer Schlitten auch Kajaks mit. Anfang Juni 1902 verließ er mit dem Astronomen Seeberg und zwei sibirischen Eingeborenen das Schiff, und dessen Kapitän Mattiessen erhielt den Auftrag, ihn im September von der Bennet-Insel abzuholen.

Seitdem sind Toll und seine drei Gefährten verschollen. Bei seinem Ende August unternommenen Versuch, nach der Bennett-Insel zu gelangen, stieß Mattiessen auf ungewöhnlich schweres Packeis, sodaß er mit dem Schiffe umkehren mußte und seiner Instruktion gemäß nach dem Lenadelta ging, nachdem vorher für Toll auf den Neusibirischen Inseln Vorräte niedergelegt worden waren. Im Sommer 1903 entsandte die russische Regierung unter Koltschaks Leitung eine Hilfsexpedition aus. Sie kam mit Booten und Schlitten zur Bennett-Insel und fand hier bei Kap Emma von Toll zurückgelassene Schriftstücke mit Karte und Beschreibung der Insel, sowie mit der Nachricht, daß er am 8. November 1902 den Rückzug nach den Neusibirischen Inseln antrete. Diese Gruppe ist dann sofort genau abgesucht worden, aber von den Verlorenen hat sich weder hier noch sonst in Nordasien eine Spur gefunden. Es unterliegt nach der oben skizzierten Natur des Schiebungen und Pressungen ausgesetzten Packeises keinem Zweifel, daß die vier Reisenden nicht etwa vor Hunger oder Erschöpfung umgekommen, sondern daß sie während des Ueberganges ertrunken sind.

Man hat das Unternehmen des Leutnants Schröder-Stranz als unbedacht bezeichnet. Mag dem nun sein, wie ihm wolle: der Versuch jedenfalls, vom Schiffe über das Packeis die Küste des Nordostlandes zu gewinnen, hat nichts Unüberlegtes an sich; denn wir sahen, daß ein so erfahrener und mit der Natur seines Reisegebietes so vertrauter Mann wie Toll den gleichen Versuch für unbedenklich hielt, und daß er ihn einmal und Koltschak zweimal glücklich ausgeführt hat, von älteren Forschern ganz abgesehen. Nur an unglücklichen Zufällen kann er scheitern, und solche müssen ja gerade Polarfahrer mit in den Kauf nehmen.

Im Gebiet der Neusibirischen Inseln hat sich noch ein anderer, älterer Unglücksfall abgespielt, an den hier ebenfalls zu erinnern wäre. Die schon genannte amerikanische Polarexpedition der „Jeannette" hatte nach fast zweijähriger Teibfahrt im Eise im Norden der Neusibirischen Inseln Juni 1881 ihr Schiff verloren, und die Mannschaft zog sich mit Schlitten und Booten durch das Eis nach Süden zurück. Als später offenes Wasser vorzuherrschen begann, gab sie die Schlitten auf und verteilte sich auf drei Boote, um an den Mündungen der Lena Rettung zu suchen. Da trennte ein Sturm die drei Fahrzeuge. Das eine mit elf Mann erreichte auch glücklich den östlichen Mündungsarm der Lena und fand hier in einem Dorfe der Tungusen Hilfe. Das zweite Boot mit vierzehn Insassen landete an einer anderen Stelle des weit ausgedehnten Deltas; sie fanden dort aber keine Ansiedlung, und da es ihnen an Nahrung und Kleidung fehlte, so erlagen zwölf von ihnen dem Hunger und der Kälte. Man hat bald darauf die Leichen und das Tagebuch des Leiters De Long aufgefunden; verschollen geblieben aber ist das dritte Boot mit seinen acht Leuten, und da man an den sibirischen Küsten niemals eine Spur von ihm oder den Schiffbrüchigen hat entdecken können, so muß angenommen werden, daß sie jene überhaupt nicht erreicht haben, sondern, zumal bei ihrem geschwächten Zustande, irgendwo auf dem Meere verunglückt sind, wie Baron Toll und Schröder-Stranz.

Wertvolle Möbelstücke.

Von Alfred Melloc.

Nicht nur die Amerikaner verstehen es, sich mit Luxus aller Art zu umgeben, sondern auch in Deutschland finden wir hauptsächlich in alten Fürstenschlössern sehr wertvolle Prunkmöbel, die wegen ihrer Seltenheit und Schönheit das Entzücken jedes Antiquitätensammlers bilden.

Friedrich Wilhelm I. von Preußen besaß in seinem Berliner Schlosse eine Zimmereinrichtung aus Bernstein. Selbst die Wände dieses Zimmers waren mit Bernstein ausgelegt und mit reichen Bildschnitzereien verziert. Diese Zimmereinrichtung vertauschte der König gegen achtzig russische Riesensoldaten, für die er bekanntlich eine besondere Vorliebe hatte. Sie kamen in sein „Regiment der langen Kerle" und freuten ihn hier bei den täglichen Paradeübungen mehr als das kostbare Zimmer, das heute noch eine Sehenswürdigkeit im Schlosse Zarskoje Sselo bildet.

Auch der Nachfolger des Soldatenkönigs, der König Friedrich II., hat für sein Lustschloß Sanssouci so manches kostbare Prunkstück angeschafft, meist Prunkvasen oder mit Achat und Halbedelsteinen ausgelegte Tischchen, die heute noch ihren Standort in diesem Königsschlosse haben. Im Hohenzollern-Museum in Berlin befindet sich eine von dem Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg durch Erbschaft erhaltene sehr wertvolle Zimmereinrichtung aus Elfenbein. Die Einrichtung besteht aus einem Sofa, zwei Sesseln, zwei Lehnstühlen, einem großen Tisch und zwei Leuchtertischchen und zwei Spiegelrahmen. Die mit Schnitzereien versehenen, ziemlich umfangreichen Möbelstücke sind nicht nur wegen ihres wertvollen Materials, sondern auch wegen ihrer künstlerischen Aufführung wirkliche Schau- und Prunkstücke zu nennen.

Wie hoch einzelne Möbelstücke bewertet werden, ergab die in London stattgefundene Versteigerung der alten Chippendale-Möbel. Ein Sofa mit geschnitzten eichenen Armlehnen brachte 40 930 Kronen. Ein Schrank mit Einlagen aus Rosenholz wurde für 29 400 Kronen verkauft. Selbst Mahagonitischchen mit Einlagearbeit oder Schnitzereien bezahlte man mit 5000 bis 6000 Kronen, während eine altertümliche Standuhr mit 9600 Kronen einen Abnehmer fand. Bestimmend für diese außerordentlich hohen Preise war die Seltenheit dieser Möbelstücke. Den höchsten Preis erzielte ebenfalls bei einer Londoner Versteigerung ein ehemals im Besitz der Königin Marie Antoinette von Frankreich gewesene Salongarnitur, die für die Summe von 160 000 Kronen von einem deutschen Kunsthändler angekauft wurde.

Auch für Gobelins zahlen Liebhaber oder Kunsthändler außerordentlich hohe Preise. Ein Gobelin aus der Zeit Louis XIV. wurde mit 40 000 Kronen bezahlt, für vier Gobelins aus dem Jahre 1715 erzielte man in Frankreich die Summe von 250 000 Kronen. Orientalische Teppiche sind heute als Dekorationsstücke für vornehme Wohnungen sehr begehrt. Ihr Preis ist ein ziemlich erheblicher. Den kostbarsten Teppich der Welt besitzt der indische Fürst von Baroda, denn dieses Prunkstück besteht nur aus den schönsten Rubinen, Smaragden, Diamanten und Perlen. Sein Wert wird auf 16 Millionen geschätzt.

Daß für alte Porzellanfiguren heute Preise zu zahlen sind, die sich nur Fürstlichkeiten erlauben können, ist bekannt. Besonders in den Schlössern der verschiedenen Herrscherfamilien sind davon kostbare Stücke vorzufinden. Unter 1000 Kronen sind diese kunstgewerblichen Seltenheiten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert nicht zu haben. Aber das ist der minimalste Preis, denn ein Kaffeeservice aus altem Porzellan kann schon 3000 bis 4000 Kronen kosten. Figurengruppen kosten das Doppelte, Seltenheiten in Figuren wurden aber mit 15 000 Kronen und darüber bewertet. Aber auch in diesen Kostbarkeiten hat uns Amerika übertrumpft. Der Senator W. A. Clark, der Kupferkönig genannt, ein schwerreicher Mann, hatte sich in der 5. Avenue in New-York, der Straße der Millionäre, einen Palast erbaut, der die Summe von 30 Millionen Kronen kostete. Zu einer derartig fürstlichen Wohnungseinrichtung gehörte auch eine Tafelservice, eines Königs des Goldes würdig. So ließ sich der Herr Senator ein Tafelgedeck für 24 Personen aus reinstem Silber und mit Goldrand versehen von einem Juwelier anfertigen, wofür er eine halbe Million Kronen bezahlte.

Stadt-Nachrichten.

* Neuß, 2. September.

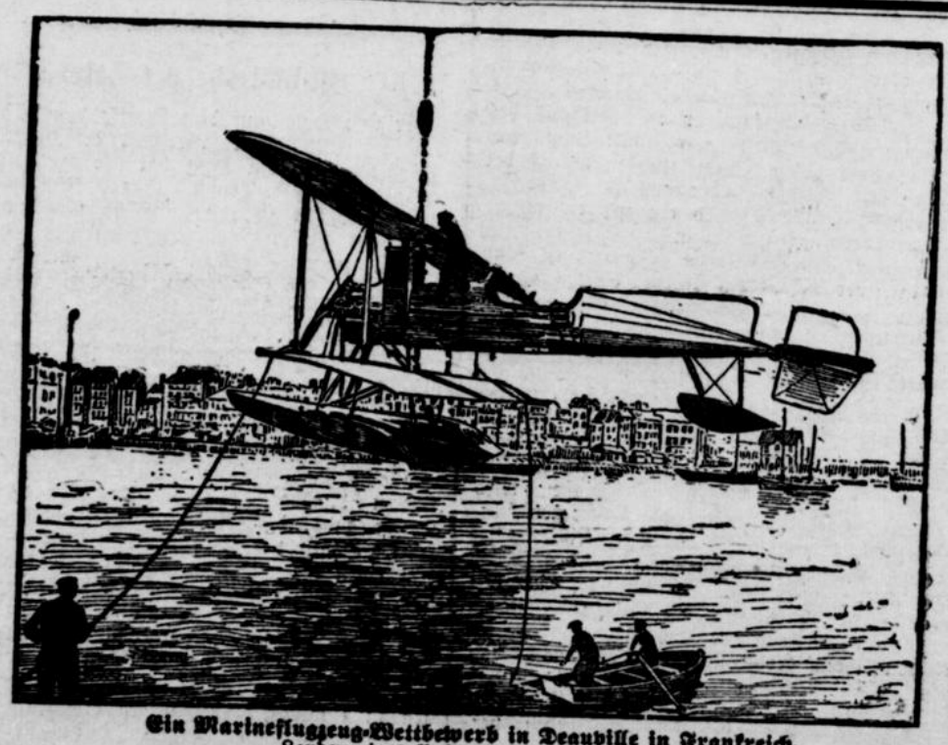
*** Die letzte Rheinfahrt der französischen Kaiserin vor 100 Jahren.** Unter dem 15. Aug. 1813 meldet eine Bonner Chronik:

„Ende August traf ein Schreiben der Hofmarschallin der Kaiserin von Frankreich, Herzogin von Montebello, an den Maire ein. Sie übersandte eine goldene Uhr für das junge Mädchen, das der Kaiserin bei ihrer Vorbeifahrt an Bonn Blumen gespendet hatte.

Beigeordneter Müller übergab sie der Tochter des Beigeordneten Nettekoven, in deren Familie sie noch vor einigen Jahren aufbewahrt wurde.

Am 4. August war die Kaiserin von Frankreich in Bonn erwartet worden. Der Maire hatte die Beigeordneten, die Notablen und eine Anzahl junger Mädchen schon um 11 Uhr morgens auf das Rathaus bestellt, und plötzlich hörte man einen Kanonenschuß und alle eilten zur Vinea domini (Koblenzerstraße Nr. 43), da man ihre Ankunft auf der Koblenzer Landstraße erwartete. Durch einen Reiter wurde jedoch mitgeteilt, daß die Kaiserin die Reise zu Wasser mache. Die in der Stadt geöffenen Anstalten wurden dadurch überflüssig und die Zeit war zu kurz, um noch besondere Veranstaltungen am Rhein zu treffen. Doch wurden verschiedene große Nachen ausgerüstet, auf denen der Maire, die Beigeordneten, die Munizipalräte, die Pfarrer mit ihren Kaplänen, die Schützengesellschaft und eine Anzahl andere Beamte, sowie die Musikkapelle sich einschifften. Ursprünglich sollte die Musik vor dem Rathause spielen. Die Nachen fuhren der Kaiserin bis oberhalb der Stadt entgegen. Gegen ½5 Uhr nachmittags kam sie in der ehemaligen kurtrierischen, jetzt Nassau-Weilburgischen Jacht bei widrigem Winde den Rhein hinabgefahren. Sie wurde bis zur Grenze des Departements unterhalb Rheindorf begleitet. Das ganze Rheinufer war mit mehreren hundert Menschen dicht besetzt, die der Kaiserin zujubelten. Alle Glocken der Stadt läuteten, die Musik spielte und Böllerschüsse erdröhnten.

Die Kaiserin befand sich auf dem Verdeck des Schiffes mit einigen Damen und Herren. Sie sah sehr freundlich aus und schöner, als sie auf den bekannten Kupferstichen dargestellt war. Mehrere junge Damen bewillkommneten sie. Alle diese Damen waren weiß gekleidet, mit blauen Bändern und Blumenkränzen geschmückt. Die Tochter des Beigeordneten Nettekoven zeigte der Kaiserin von weitem einen Blumenstrauß, die ihn durch einen Adjutanten in einem Nachen abholen ließ. Gleichzeitig wurde der Kaiserin ein Willkommgedicht in französischer Sprache überreicht. Auch die Töchter des Stadtkommandanten Cantobre waren eingeladen worden, da aber der Kommandant verlangte, daß eine seiner Töchter den Blumenstrauß überreichen sollte und dies ihm nicht gestattet wurde, kamen sie nicht. Abends zwischen 9 und 10 Uhr traf die Kaiserin in Köln ein und sprach wieder-



Ein Marineflugzeug-Wettbewerb in Deauville in Frankreich.
Landen eines Brégeret-Doppeldeckers.

Wie der Wettflug der Wasseraeroplane von Paris nach Deauville, so hat auch der letzte Wettbewerb, der dort abgehalten wurde, keine besonderen Resultate zeitigen können. Ein Unglücksfall ist zu verzeichnen, der zum Glück keine schweren Folgen hatte: Der Flieger Basano stürzte aus 30 Meter Höhe steil ab, konnte aber gerettet werden. Von den Teilnehmern haben alle die geforderten Vorprüfungen erfüllt. Eine italienische und auch eine japanische Marinekommission sind in Deauville eingetroffen, um den weiteren Prüfungen beizuwohnen.

holt ihre Zufriedenheit über den Empfang in Bonn aus."

* **Die neuen Hundertmarkscheine u. die Zehnmarkscheine.** Die hervorgetretenen Wünsche, die sich auf eine Abänderung des jetzt zur Ausgabe gelangenden Hundertmarkscheines beziehen, und die vor allem ein kleineres und handlicheres Format, sowie eine andere künstlerische Ausgestaltung für nötig erachten, werden berücksichtigt werden. Wie wir hören, sind beim Direktorium der Reichsbank die Entwürfe für den Typ eines neuen Hundertmarkscheines, die auf Veranlassung der Reichsbehörde von Künstlern gefertigt wurden, bereits eingegangen, und voraussichtlich dürfte der Typ eines Düsseldorfer Künstlers gewählt werden. Die Entscheidung hierüber soll in nächster Zeit erfolgen. Der neue Hundertmarkschein, der zur Ausgabe gelangen soll, dürfte das zweckmäßige Format des alten Scheines erhalten, das sich im Verkehr durchaus bewährt hat. Was die Ausgabe der Scheine anbetrifft, so ist zu berücksichtigen, daß ihre technische Herstellung verhältnismäßig lange Zeit erfordert, sodaß ihr Erscheinen für den öffentlichen Verkehr noch geraume Zeit auf sich warten lassen muß. Im preußischen Parlament war weiter seitens eines Regierungsvertreters erklärt worden, daß auch eine Abänderung der Reichskassenscheine im Werte von 10 M. vorgenommen werden solle. Die Erwägungen, die über die Ausgabe eines neuen Typs für die Zehnmarkscheine schweben, sind aber zunächst zurückgestellt worden, da vorerst wieder 100 Millionen M. Zehnmarkscheine zur Erhöhung des Reichskriegsschatzes benötigt werden. Mit der Herstellung dieser Scheine ist bereits begonnen worden. Seit einiger Zeit werden die Zehnmarkscheine, deren jetziger Entwurf von dem bekannten Prof. Thumann stammt, aus einem festeren und haltbareren Papier als vordem hergestellt, was zur Folge gehabt hat, daß die Klagen der Handelswelt und des Publikums über die Unzweckmäßigkeit der Scheine verstummt sind. Ein besonderer Vorzug, der weiter hervorgetreten ist, besteht darin, daß diese Scheine fast gar nicht nachgemacht werden. Die Nachfrage, die sich gerade nach diesen Scheinen bemerkbar macht, ist eine so rege, daß man zuungunsten der Fünfmarkscheine, von denen nur 20 Millionen in Umlauf sind, 100 Millionen Zehnmarkscheine in Umlauf gesetzt hat, während früher nur 90 Millionen von diesen Reichskassenscheinen ausgegeben wurden. Neuerdings sind allerdings wieder Gesuche um eine vermehrte Ausgabe von Fünfmarkscheinen eingegangen. Rechnet man die zu fertigenden Reichskassenscheine für die Erhöhung des Kriegsschatzes zu den bereits im Umlauf befindlichen Scheinen hinzu, so wären im ganzen für 200 Millionen Reichskassenscheine im Werte von 10 Mark und 40 Millionen im Werte von 5 Mark vorhanden.

((**Der „Spiegel Rheinischer Bauart"**, bisher nur einem kleineren Kreise von Interessenten und Fachleuten bekannt, erscheint von jetzt ab alle zwei Monate im Kommissions-Verlag von C. Schaffnit, Düsseldorf, als Einzelheft und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Vor uns liegt die Nummer 4 des 5. Jahrganges vom August 1913. Das reich mit Illustrationen ausgestattete Heft führt uns in das Oberbergische Land nach Gummersbach. In trefflicher, packender Weise zeigt uns der Schriftleiter zunächst einmal reizvolle Gebäude aus früherer Zeit in einfachster, doch wirkungsvoller Linienführung, er zeigt uns den Stil, wie er von alters her in dieser Gegend beheimatet war. Dann führt er uns sogenannte „moderne Bauten" und „Verschönerungen" vor Augen und erläutert dazu mit kennzeichnenden Schlagworten die einzelnen Bilder; weiter schildert eine Reihe von Photographieen den neuzeitlichen Aufschwung der heimatlichen Bauweise, aufbauend auf eine bis heute erhaltene gewisse Bautradition. Die klaren Bilder sprechen für sich selbst. Eine Reihe von Zeichnungen für Einfamilienhäuser bezw. Kleinwohnungen aus dortiger Gegend mit Schnitten und Grundrissen, die perspektivische Ansicht einer Kleinwohnungskolonie und Abbildungen des Ledigenheimes zu Gummersbach bilden den Schluß.

Allen Freunden der Heimatskunst, nicht nur den Fachleuten, sondern auch dem Laienpublikum können wir den regelmäßigen Bezug nur bestens empfehlen, bildet der „Spiegel" doch eine reiche Fülle der Anregung und Belehrung.

Der Preis des vorliegenden Heftes ist in Anbetracht der Fülle des Gebotenen ein äußerst mäßiger. (Preis 30 Pfennige.)

Vermischtes.

Ist das Ende aller Kriege in Sicht?

Unter diesem Titel schreibt Oberst a. D. Rueppel im Berliner Lok.-Anz.:

Vor kurzem ging eine Nachricht durch die Zeitungen, daß es einem Italiener namens Ulivi gelungen sei, durch elektrische Wellen ohne Leitung Pulver auf größere Entfernung — man spricht von 23 Kilometern — zur Explosion zu bringen. Jetzt bringen französische Zeitungen die Notiz, daß Herr Ulivi in Havre seine Versuche vor dem General Castelnau und dem Kommandanten Ferrie vorführt. Ob diese Nachricht wahr ist, ist zunächst unwesentlich. Der Schwerpunkt liegt in den Fragen, ob eine solche Fernzündung möglich ist, und welchen Einfluß sie auf das Wirtschaftsleben und besonders auf die Kriegführung haben würde.

Ob es möglich ist, Pulver durch elektrische Wellen ohne Leitung zur Explosion zu bringen, kann nicht so ohne weiteres verneint werden. Wir haben in den letzten Jahrzehnten eine derartige Fülle von Entdeckungen und Erfindungen erlebt, an deren Möglichkeit wir vorher nicht geglaubt hätten, daß eine gewisse Vorsicht in der Kritik auch von Erfindungen geboten ist, die uns zunächst als höchst unwahrscheinlich vorkommen.

Der Einfluß, den Ulivis Entdeckung, wenn sie sich bewahrheiten sollte, auf die Kriegsführung haben würde, ist sehr erheblich. Für das Wirtschaftsleben würde sie wohl kaum eine Bedeutung erlangen, da man sie wegen ihrer allgemeinen Gefährlichkeit praktisch nicht ausnutzen könnte.

23 Kilometer! Das ist die Entfernung eines Tagesmarsches, eine Entfernung, die jede artilleristische Wirkung nahezu ausschließt. Wirft da jeder Infanterist voll Schrecken seine sich zersetzenden Patronen fort, muß der Artillerist in Angst seine Protzen und Fahrzeuge entleeren, so scheint jeder Kampf aussichtslos. Zweifellos läßt sich der Wirkungsbereich der schweren Geschütze über das Maß von 23 Kilometer steigern. Gewiß sind zur Erzeugung der unheimlichen Wellen große Maschinen erforderlich, aber ihre Aufstellung wird eine so versteckte sein, daß sie den feindlichen Geschossen unerreichbar bleiben. Man muß andere Mittel finden, sich gegen die furchtbaren Strahlen zu schützen. Radiumstrahlen vermögen Bleiplatten nicht zu durchdringen. Es ist also immerhin die Hoffnung vorhanden, daß gegen Ulivis Wellen ein schützendes Material gefunden wird. Es ist ferner nicht zu bezweifeln, daß die Technik Mittel und Wege finden würde, die vorhandenen Pulversorten gegen eine Fernzersetzung unempfindlich zu machen oder anderes Pulver zu erzeugen, das diese Eigenschaft besitzt.

Wenn aber alles dieses sich als unausführbar erwiese, wenn Herr Ulivi als Sieger allen Fernwaffen gegenüber dastände, wenn er Kanonen und Gewehren ihre Wirksamkeit raubte, wenn er Festungen und Sperrforts durch seine Maschine ersetzte, den Krieg würde er nimmermehr aus der Welt schaffen. Müßten wir die Feuerwaffen zum alten Eisen werfen, so würden wir zur blanken Waffe greifen, die Zeit des Speeres würde wiederkehren, dem Panzerreiter das Schlachtfeld gehören.

---

* **Eine würdige Todesanzeige.** In diesen Tagen, die das Gedächtnis an Theodor Körners Heldengestalt eindringlich erneuern, mag an die Worte erinnert sein, mit denen der Vater die Todesnachricht in Nr. 223 der „Leipziger Zeitung" vom 20. November 1813 bekannt gab. Sie bekunden eine Größe der Gesinnung, die jedes deutsche Herz erschüttert und erhebt, und geben von dem Opfermut jener großen Zeit ein herrliches Zeugnis.

„Am 26. August ds. Js. fiel unter Kämpfen für Deutschlands Rettung mein Sohn Karl Theodor Körner, Lieutenant bey dem v. Lützow'schen Freikorps in einem Gefechte zwischen Schwerin und Gadebusch, nachdem er in seiner kurzen Laufbahn — er hatte das 22. Lebensjahr noch nicht vollendet — die Freude und der Stolz der Seinigen gewesen war. Ungeachtet einer Todesanzeige in den Berliner Zeitungen blieb mir nach späteren Nachrichten noch immer einige Hoffnung übrig, bis ich gestern die traurige Gewißheit erhielt. Diese Bekanntmachung darf daher nicht länger anstehn und ich rechne dabey auf das Mitgefühl aller, die den Verstorbenen gekannt haben. Einen solchen Verlust zu überleben findet der Vater Kraft in den Trostgründen der Religion und in dem herzerhebenden Gedanken an den nunmehrigen Sieg der guten Sache, für die so mancher Tapfere Blut und Leben geopfert hat. Gott wird auch die Mutter und Schwester trösten.

Großenhayn, am 9. Nov. 1813.

Dr. Christian Gottfried Körner,
Kgl. Sächs. Appellationsrath."

)—(Ein Preisausschreiben für das Rettungswesen im Bergbau. Uns wird geschrieben: Die Königliche Bergakademie Berlin hat den Beschluß gefaßt, aus den Mitteln der Jubiläumsstiftung zur Förderung des heimischen Bergbaues ein Preisausschreiben zu veranstalten. Es stellt folgende Aufgabe: „Läßt sich nach den bisherigen Forschungsergebnissen auf dem Gebiete des Grubenrettungswesens eine Selbstrettung von Bergleuten in Stickgasen nach eingetretenen Grasausbrüchen, Schlagwetter- oder Kohlenstaubexplosionen ermöglichen, und welche Vorschläge sind danach etwa zu machen zur Erprobung eines neuen geeignet erscheinenden Rettungsapparates oder einer neuen Rettungseinrichtung?"

Die Arbeiten sind in deutscher Sprache bis zum 1. Dezember ds. Js. an den Direktor der Königlichen Bergakademie Berlin durch die Post eingeschrieben einzureichen. Für die beste Lösung ist ein Preis bis zum Höchstbetrage von 1000 Mk. ausgesetzt — jedoch können auch mehrere Preise bis zum Gesamtbetrage von 2000 Mark verteilt werden.



Andrew Carnegie (×) und seine Frau begeben sich zu den Einweihungsfeierlichkeiten.

Zur Einweihung des Friedenspalastes im Haag.

Die Einweihung des Friedenspalastes im Haag gestaltete sich zu einer großartigen Feier. In Gegenwart der Königin der Niederlande und der Vertreter von 42 Staaten wurde der von Carnegie gestiftete Friedenspalast zum Mittelpunkte der kleinen Residenzstadt s'Gravenhage. Vieltausendköpfig wogte eine ernst und feierlich gestimmte Menge durch die mit Flaggen und Tannengrün geschmückte Stadt. Die Auffahrt der Geladenen in Hof- und Staatskarossen war ein imposantes Schauspiel, und die greise Gestalt des Stifters Carnegie wurde überall mit hoher Ehrfurcht begrüßt. Der offiziellen Einweihung des Friedenspalastes sind weitere Feierlichkeiten gefolgt, bei denen auch Carnegie, der Stifter des Palastes, eine Rede hielt, die besonders den deutschen Kaiser als Friedensfürsten pries. Des weiteren wurde durch den englischen Gesandten im Haag, Sir Alban Johnstone, eine Büste König Eduards VII. enthüllt, ein Geschenk der englischen Friedensgesellschaft. Ferner erfolgte die Enthüllung der Büste Sir Randal Cremers, die von der International Arbitration Leage in London gestiftet war.

Technisches.

Führerlose Lokomotiven.

(Nachdruck verboten.)

Neuerdings werden in vielen mit Kleinbahnbetrieben ausgestatteten industriellen Werken elektrische Lokomotiven verwendet, die ohne Führer und sonstige Beaufsichtigung fahren. Dieselben werden mittels Akkumulatoren angetrieben und sind mit einer automatisch wirkenden Ein- und Ausschaltvorrichtung versehen, welche das Anhalten und Wiederingangsetzen der Maschine ohne jede menschliche Bedienung selbsttätig besorgt. Die Einrichtung besteht in der Hauptsache aus einem am Kopfende der Lokomotive angebrachten pufferartigen Bügel, der beim Antreffen eines Hindernisses zurückweicht und dabei den elektrischen Strom von der Antriebsmaschine ausschaltet und auf ein kräftiges Bremswerk überleitet, durch dessen Wirkung der Zug fast augenblicklich zum Stehen gelangt. Wird das Hindernis beseitigt und dadurch die Strecke frei gemacht, so kehrt der Bügel in seine Ruhelage zurück, schaltet die Bremse aus und den Antrieb wieder ein, sodaß der Zug weiterfahren kann. An den Haltestellen der Bahn sind nun derartige leicht ein- und ausrückbare Hemmnisse angeordnet, mittels derer das An- und Abfahren der Lokomotive nach Belieben geregelt werden kann. Ebenso kann der Zug von einer Person durch Ergreifen und Festhalten des Bügels leicht und sicher zum Stehen gebracht werden. Bedingung bei diesen Lokomotiven ist allerdings die Anbringung eines Fahrtreglers, der nur eine bestimmte nicht zu große Fahrgeschwindigkeit zuläßt.

Derartige führerlose Akkumulatorenlokomotiven sind vor allem für eng begrenzte Bahnbetriebe geeignet, bei denen es darauf ankommt, durch Ersparung der Bedienung einen möglichst billigen Betrieb zu erzielen. Sie haben bereits eine weitgehende Verbreitung gefunden und zwar besonders in Steinkohlen-, Braunkohlen- und Kaliberbergwerken sowie in Torf-, Ton- und Kiesgruben, auf Ziegeleien, in Steinbrüchen, Fabrikanlagen und auf kleinen Pendelbahnen in Fabrikhöfen und dergl.

— Zähes Glas. Bei Automobilunfällen, Eisenbahnzusammenstößen und dergleichen war bisher das Splittern der Glasfenster einer der gefürchtetsten Nebenumstände, weil die mit großer Gewalt in den Körper eindringenden Scheiben leicht lebensgefährliche Verletzungen verursachten. Solche wurden selbst schon bei sonst ungefährlichen Straßenbahnzusammenstößen festgestellt. Man kann es daher besonders begrüßen, daß es einem französischen Erfinder gelungen ist, eine Glassorte herzustellen, die auch bei den stärksten Hammerschlägen nicht zu splittern vermag. Das Verfahren besteht im wesentlichsten darin, daß zwei Glasscheiben auf einer Seite mit einer dünnen Gelatineschicht überzogen werden, worauf zwischen beiden Scheiben eine glashelle Zelluloidplatte eingepreßt wird; der dabei nötige Druck wird sehr gleichmäßig verteilt. Die Versuche mit der so erzielten Scheibe ergaben eine Lichtdurchlässigkeit wie bei gewöhnlichen Fensterscheiben. Außerdem bekamen solche Scheiben bei absichtlich hervorgerufenen schweren Schlägen nur strahlenförmige oder konzentrische Risse um die Schlagstelle. Die Splitter konnten unmöglich verletzen, da sie in der Scheibe festgehalten wurden. Ohne Zweifel wird diese Erfindung eine außerordentlich rasche Anwendung bei Fenstern an Transportgeräten der verschiedensten Art erfahren.



Den ächten

Kornfranck

gibt es nur in den hellgrünen Paketen mit den dunkelgrünen Bändern,
niemals lose!

Landwirte benutzen mit Vorliebe den Inseratenteil der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Gelegenheits-Käufe in gebr. Fahrrädern bei Herm. Florenz, Neuß, Furtherstr. 41 a.

Sommersprossen! allen Flecken im Gesicht beseitigt spurlos Debuss-Crème à Tube 50 Pfg. Bei A. Oerold Nachfg., Drogen.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt Luftkurort Cleve System Kneipp. Bei Nervenl. a. seeliche Behdl. Prosp. etc. grat.

Wer Chauffeur werd. will, verl. kostenl. Prospekte. Ausbildg. von Leuten jed. Berufes. Tag.-u. Abendkurse. Ingenieurlehrt. Auto-Technikum „Elektra". Staatl. konz. Lehranst. Verbd. deutsch. Chauffeurschul. Köln 40, Dagobertstr. 2 u. 3. Stellennachweis kostenlos.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden. Errichtet 1831. Hochbau, Verpflegungs-Anstalt, Tiefbau. Direktor L. Haarmann. Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Okt. Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Baugewerkschulen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag, den 30. August, abends gegen 6 Uhr unsern teuren guten Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Rentner

Joh. Math. Plenkers

infolge Altersschwäche, im Alter von nahezu 80 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Büderich b. Neuss, **Worringen, Köln,** den 30. Aug. 1913.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 3. September, vormittags 9¼ Uhr, vom Sterbehause aus.
Die feierlichen Exequien finden nach der Beerdigung in der Pfarrkirche zu Büderich statt.

Gesellschaft für Buchdruckerei

Mittwoch, den 3. Sept., morgens ½9 Uhr, in der **Marienkirche**

Jahresmesse

für das verstorbene Mitglied unserer Gesellschaft

Herrn

Justizrat Pomp.

Trauer-Artikel

wie **schwarze Kostume, Kleider, Mäntel, Hüte, Stoffe u. s. w.** in grosser Auswahl stets vorrätig.

Kaufhaus Gebr. Alsberg, Neuss Oberstr. 120/24.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 28. Juli dieses Jahres, betreffend **Wahl der Ausschuß-Vertreter der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Neuß,** bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß mit Rücksicht auf zwischenzeitlich zur Durchführung des Wahlverfahrens bei den Krankenkassen ergangene Bestimmungen der höheren Instanzen der

auf den 1. Oktober ds. Js. festgesetzte Wahltermin verschoben werden muß.

Der neue Wahltermin wird in Kürze bekannt gegeben. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß die Wählerlisten bis auf Weiteres bei den Bürgermeisterämtern wieder offen liegen und weitere Eintragungen daselbst stattzufinden haben. Ueber die erfolgten Eintragungen in die Wählerliste werden den Wahlberechtigten von den Bürgermeisterämtern Bescheinigungen ausgestellt, welche demnächst bei Ausübung des Wahlrechts vorzuzeigen sind. Bescheinigungen über die bereits erfolgten Eintragungen in die Wählerlisten werden auf Antrag von den Bürgermeisterämtern noch nachträglich ausgestellt.

Neuß, den 1. September 1913.

Königliches Versicherungsamt des Landkreises Neuß.

Dr. von Brandt,
Königlicher Landrat.

Erfinder sucht gegen hohe Gewinnbeteiligung
5000 Mark.
Patentamtl gesch. Erfindung ist von gr. Fabrik übernommen. Off. unter **A 762** an die Exped.

Hochparterre,
4 bis 6 Zimmer, an kleine bessere Familie zu vermieten. **Kaumanns,** am Obertor 4.

Abgeschl. 4 Zimmer-Wohnung zum 1. Okt., mögl. mit kleinem Hausgärtchen gesucht. Off. u. **S 272** an die Exped.

Schöne abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
mit all. Bequemlichkeiten an anst. Leute zum 1. Okt. zu verm., ev. mit 1 oder 2 Mans. Jülicherstr. 73.

Abgeschl. 2 Etage
3 Zimmer, Spind, elektr. Licht u. Gas mit u. ohne Mans. sowie Ladenlokal mit oder ohne Wohnung per 1. Okt. zu vermieten. Näheres: Hammthorstr. 6.

2 Zimmer m. Mans. od. 3 kl. Zimm. Nähe Josefstr. z. 1. Okt. z. miet. gesucht. Off. u. **T 273** a. d. Exp.

Erben gesucht.

Die Nachkommen des am 9. März 1828 zu Neuß verstorbenen Fruchtmessers **Wilhelm Stapper** und seiner **Ehefrau Gertrud** geb. **Zons** sind an dem etwa **3500 Mk.** betragenden Nachlasse der am 19. Juli 1912 zu Düsseldorf verstorbenen **Anna Maria Wick** beteiligt. Meldungen von Beteiligten sind an das **Kgl. Amtsgericht Düsseldorf,** Abt. 24, zu VI 336/12 zu richten.

Friedrich Kleinhoff,
Nachlaßpfleger,
Düsseldorf, Neustr. 31.

Schöne geräumige
Parterre-Wohnung
5 Räume mit oder ohne Mansarde,

1. Etage,
5—6 Räume per Okt. zu vermieten.
Wo, sagt die Exped.

Abgeschlossene
2. Etage
oder
Parterre,
je 4 Räume mit Garten per 1. Oktober billig zu vermieten.
Preußenstr. 21, part.

1 schön. **Parterrezimmer** zu vermieten.
Weingartstraße 28.

1. Etage
3 bis 4 Zimmer an ruh. saubere Leute per Okt. zu vermieten.
Näheres in der Exped.

3-Zimmerwohnungen abgeschl. geräum. 1. u. 2. Etagen, Uhlandstr. 17 und 19 per 1. Oktober zu verm. Näh. **Uhlandstr. 21** Part. oder 1. Etage.

2 bis 3 Zimmer
per sofort oder 1. Okt. zu vermieten.
Jülicherlandstr. 85.

3 Zimmer
1. Etage per 1. Oktober zu vermieten.
Furtherstr. 12.

2 o. 3 Zim. an ruhige Leute zu vermieten.
Dreikönigenstr. 14, 1. Et.

3 Zimmer
1. Etage Markt 15 per 1. Oktober zu vermieten.
Näh. Friedrichstr. 35.

3 Zimmer
mit Mansarde an ruhige Familie per 1. Okt. zu vermieten. Kurzestr. 18.

Prachtvolle
3 Zimmer-Wohnung
für 27 und 20 Mk. zu vermieten. **Uhlandstraße 4.**

3 schöne große
Zimmer
per 1. Oktober zu verm.
Josefstr. 19.

2 bis 3 Zimmer
zu verm. **Neusserfurth, Buschhausen 85.**

2 bis 3
Anbauzimmer
an kinderlose Leute per 1. Okt. zu vermieten.
Friedrichstr. Nr. 5.

Jülicherstraße 73
großer Lagerraum
oder **Werkstatt** zu verm.

In Hülchrath geräumige Wohnung zu vermieten.
Näh. Hauptstr. 34 daselbst.

Lagerraum,
auch zur Fabrikation oder als Werkstätte geeignet, betoniert, mit Anfuhr-Gelegenheit, zu vermieten
Kaumanns,
am Obertor 4.

Alleinst. p. Beamt. **sucht** bis z. 1. Okt. 2—3 **Zim.** in g. Hause. Off. m. Preisang. u. **B 761** an d. Exped.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Wo, sagt die Exped.

Lehrerin sucht
Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension.
Off. m. Pr. u. **V 759** an die Exped.

Ordentl. **Mann** findet **Kost- u. Logis.**
Wo sagt die Exped.

Sauberes
Mädchen
oder **Frau** für einige Stunden des Tages ges.
Drususstr. 46.

Chauffeurschule
Bingen a. Rhein
Staatsaufsicht.
Kostenloser Stellennachweis.
:: **Prospekte frei** ::

Agent sofort gesucht.
H. Jürgensen u. Co., Zig.- u. Zigarett.-F., Hamburg 22

Stellmachergeselle
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Mechanische Stellmacherei Gebr. Moll, Holzheim.

Erfahrener **Schreiner** für dauernd gesucht.
Th. Peich, Nievenheim.

Ein **Krautpresse-Gehilfe,** der selbständig arbeiten kann, gegen hohen Lohn gesucht.
Joh. M. Ackels, Kraut-Fabrik
i. Meltendorf, Bez. Trier

Angehender **Schustergeselle sucht Stelle.**
Büchel 45.

Fleißiger u. nüchtern.
Fuhrmann
gesucht.
Düppers & Goetz, Neuß.

Kräftiger solider
Fuhrmann
sofort gesucht.
Quirin Norbisrath, Düsseldorf-Heerdt.

Suche Stelle
als
Pferdeknecht
(18 Jahre alt) bin mit Pferden stets umgegang. Off. u. **U 758** a. d. Exped.

Ein kräftiger
Schmiedelehrling
gesucht. **Joh. Bierewitz, Holzheim.**

Flotter Junge.
von 14 bis 16 Jahren, für leichte Arbeit gesucht.
Dreikönigenstr. 10.

Einen ordentlichen
Jungen
als **Bote** sofort gesucht.
Hafenamt, Markt 46.

Braver, fleißiger
Junge
für leichte Hausarbeit, am liebsten vom Lande per sofort gesucht.
Neuß, Niederstr. 21.

Tüchtige erste
Taillen-Arbeiterinnen
gesucht. **Theo Füser,** Kanalstraße 21.

Für größeres Kolonial-, Materialw.- u. Drogen-Geschäft wird eine tücht.
Verkäuferin
f. sof. od. z. 1. Okt. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an
J. Willichs,
Grevenbroich.

Junges braves
Dienstmädchen
gesucht. Wo, s. d. Exped.

Dienstmädchen
in kleinem Haushalt per sofort **gegen hohen Lohn** gesucht.
Münsterstr. 12.



Sie haben recht!

„Nicht Mk. 7.00, sondern **Mk. 4.50** zahlte ich für meinen **Haarhut** im :: :: :: :: **Hutbazar Willy Ellinghaus,** Neuss, Neustrasse 17."

Claire u. Herm. Laaths-Pottboff, Düsseldorf
eröffnen ihren diesjährigen
Tanz-Kursus
am **Donnerstag, den 11. Sept., abends 8½ Uhr,** in der **„Bürgergesellschaft in Neuß".** Liste zum Einzeichnen liegt beim Oekonom der Bürgergesellschaft, Herrn Henseler, offen, woselbst Prospekte gratis verabfolgt werden.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Uedesheim und Stüttgen** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ein
Kolonial-, Drogen-, Farb- und Materialien-Geschäft
eröffnet habe. Streng reelle, billige Preise sind meinen geehrten Abnehmern zugesichert.

Hochachtend
Ludwig Mostert,
Uedesheim-Stüttgen.

Terrazzo- und Cementwarenfabrikation, Stufen, Spülsteine, Mauer-, Kamin- und Pfeiler-Abdeckplatten, Kaminkasten, Zaunpfosten, Grenzsteine ꝛc. in bester Ware liefert zu äußerst billigen Preisen
Albert Gustorf, Neuß, Tel. 103.
Kunststeinfabrik und Cementwarenfabrik,
Größtes Lager im Kreise Neuß u. Grevenbroich.



rein natürliches Aroma, ohne künstliche Essenz, daher der Gesundheit sehr zuträglich.
Für Salate u. zum Einmachen überall bewährt.
Man verlange im Laden ausdrücklich diese Marke.
Rich. Hengstenberg, Kgl. Hoflieferant, Essingen am Neckar.

Stepperinnen
für Maschinen m. elektr. Antrieb sucht.
Krawatten-Fabrik A. Schreitmüller.

Selbständige ältere
Haushälterin
sucht Stelle in frauenlosem Haushalt oder zu einzelnem Herrn. Off. unter **B 270** an d. Exp.

Suche für meine Tochter 17 J. alt, in Haushalt und Küche etwas erf. Stelle in gut kath. Hause. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Gefl. Off. unt. **B 830** an die E.

Zum 1. Okt. oder früher braves, zuverlässig., kath. **Zweitmädchen** mit guten Zeugnissen gesucht.
Offerten unter **F 767** an die Exp. d. Z. erbeten.

Junges ordentl. **Mädchen** wird gesucht, das zu Hause schlafen kann. Drususstr. 40, 1. Etage.

Junges properes
Dienstmädchen
sofort gesucht.
Glockhammer 21.

Kath., nicht zu junges **Mädchen,** w. alle Hausarbeit übernimmt u. etwas näh. k., für kleinen Haushalt nach Köln gesucht. Fr. Offert. u. **R 271** an die Exped.

Tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Hotel Rheinischer Hof.

Mädchen
für leichte Lagerarbeiten und Ausgänge sucht.
Krawatten-Fabrik A. Schreitmüller.

Prop. Mädchen gesucht. Büttgerstr. 47.

Mädchen vom Lande sucht Stelle für alle Hausarbeit.
Auskunft in der Exp.

Lehrmädchen
für erstes Delikatessengeschäft aus besserer Familie für sofort gesucht.
L. Boland, M.-Gladbach, Crefelderstr. 131.

Eisenbohrmaschine
für Kraftbetrieb wird billig abgegeben.
Crefelderstr. 60.

Waschbütten, Fässer — — — — — — und Eimer fertigt neu und repariert Oberstraße 32.

Gutgehendes
Milchgeschäft
per sofort oder zu 1. Okt. zu verkaufen.
Auskunft i. d. Exp.

Sauerkraut.
Großabnehmer im Industriebezirk, Jahresbedarf mindestens
5000 Zentner
sucht mit Sauerkrautfabrik ohne Vermittlung in Beziehung zu treten.
Fässer werden eingesandt.
Franco Offerten sub **B 763** an die Exped.

Preiselbeeren
treffen von **heute** an **zweimal wöchentlich** größere Sendungen ein.
Jakob Schmitz,
Rheydterstr. Nr. 13,
Telefon 1201.
Morgens auf dem Markte.

120 Centner
gut aufgekommenes
Luzernerheu
zu kaufen gesucht.
Off. u. **W 760** an die Expedition.

Mittlerer **gebraucht.**
Geld- und Bücherschrank
billig zu verkaufen.
Offert. unter **G. N. 68932** an d. Geschäftsstelle dies. Ztg.

Aufpolstern v. Sofas 5 Mk., Matratzen 3 Mk. Mühlenstraße 40.
Karte genügt.

2 Kronleuchter, 1 Ampel, 1 Küchenlyra, 2 einfache Hängelampen, alles für Gas, ein Brodmaschinchen, 1 vierflammig. Gasherdchen mit Untersatz (Prometheus) wegzugshalber **billig** zu verkaufen.
Kaiser Friedrichstr. 96.

Perfekte Näherin sucht noch Kunden in u. außer dem Hause.
Büttgerstr. 35, 2. Etg.

Stadtgarten-Restaurant
Karl Nellen.
Mittwoch, den 3. September
Künstler-Konzert.
(Salon-Orchester Colluto)
Anfang 4 und 8 Uhr.

Crefelderstraße 13. Kino Novesia, Crefelderstraße 13.
Inhaber: **August Koppenburg.**
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag:
Neues Pracht-Programm.
Wir bringen unter Anderem:
Ein Meisterwerk in wunderbarer bunter Farbenpracht!
Das Blumenmädchen von Toneio.
Glänzendes Drama in 3 Akten aus der Goldserie **Pathé Frères, Paris. Vollständig koloriert!** Dann:
— **Die schöne Juanita.** —
Neuester Wild West-Schlager in 2 Akten.
In seinem Ganzen überwältigend schön.
Außerdem Dramen, Komödien, Humoresken, Mitteilungen über Mode, Sport u. Kunst ꝛc.

Katholischer Beamtenverein.
Sonntag, den 7. September 1913 nachmittags gegen 2 Uhr:
Ausflug des katholischen Beamtenvereins nach Knechtsteden.
Besondere Einladung folgt.
Der Präses: Buchholz.

Kath. Arbeiterverein Dormagen.
Donnerstag, den 4. September, abends ½9 Uhr im **Vereinslokale** wichtige
Versammlung
Vortrag des Herrn Arbeitersekretärs **G. Ungebener** über **Gewerbegerichtswahl.**
Es ladet herzlich und dringend ein
Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein Capellen.
Am Mittwoch, den 3. September, abends ½9 Uhr im Lokale **Haag** wichtige
Versammlung
Vortrag des Herrn Arbeitersekretärs **G. Ungebener über Gewerbegerichtswahl.**
Alle müssen erscheinen, keiner darf fehlen.
Der Vorstand.

Eilt! Eilt!
Morgen und übermorgen Ziehung der Jung-Deutschlands
Geld-Lotterie.
Los Mark 3,15.
C. W. Korten,
Neuß, Niederstraße 62.

Schirm-Reparaturen
prompt und billig.
Hutbazar Willy Ellinghaus,
Neuss, Neustrasse 17.

Rino-Heilsalbe
wird bei
Verletzungen, Flechten und alten Wunden, Hautausschlägen, bösen Fingern und Bartflechten
angewendet.
Dose M. 1.15 u. 2.25
zu haben
in allen Apotheken.
Verlang. Sie nur **Rino**

Rheuma-
tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. in **Neuß** bei **W. Becker,** Schwanen-Drogerie; in **Grevenbroich: Wilh. Sommer Nchf.,** Drog.

Heute eintreffend
Frische Preiselbeeren
Friedr. Walge,
Neuß,
Niederstr. 17, Tel. 274.

Schutt
kann angefahren werden, pro Fuhre 10 Pfg. Vergütung.
Leuchtenberg Erben, Sauerkrautfabrik.

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften und starkem Leib ist
Corset Graciella
57 983.



Eines der bewährtesten Corsets ist das Corset Graciella 57 983. Trotz alle durchweg minderwertigen Nachahmungen immer wiederbevorzugt. Corset Graciella ist ganz m. unzerbrechlichen Doppelfedern und starker Schließe gearbeitet. Corset Graciella wird nur m. Stempel **W. C. 57 983** geliefert.
Preis 6,8, 9.50, 12 Mk.
Corsethaus Imperial
Johanna Engel,
Neuß a. Rh.,
Niederstr. 72 Telef. 766.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar sei zwecks Anregung eines **vollen, kräftigen**
Haarwuchs-
es, bezw. der Haarwurzeln folgendes bewährte u. billige Rezept empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 ₰), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25 u. 2,50 ℳ), außerdem regelmäßig. Massieren der Kopfhaut mit **Zuckers** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 ₰). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **W. Becker,** Drog.

Zaunpfosten
aus Eisenbeton liefern billigst (auch fertige Zäune)
Gebrüder Klein, Neuß, Kunststeinfabrik.
Tel. 497. Venloerstr. 30/34

Die meisten **Kur- und Mineralwässer** stets frisch am Lager bei
C. W. Korten, Neuß.
Niederstr. 62. Tel. 354.

Düsseldorfer Stadttheater.

Dienstag, 2. September, Abends 7½ Uhr: **Fidelio.**
Mittwoch, 3. September, Abends 7½ Uhr: **Cavalleria rusticana Der Bajazzo.**
Donnerstag, 4. September, Abends 7½ Uhr: **Prinz Friedrich von Homburg.**
Freitag, 5. September, Abends 7½ Uhr: **Aida.**
Samstag, 6. September, Abends 7½ Uhr: **Mein Leopold.**
Sonntag, 7. September, Abends 7 Uhr: **Rienzi.**

Eifelverein.
Heute Abend:
Monats-Versammlung.
1. Bericht über die Haupt-Vorstandssitzung in Blankenheim.
2. Bericht über die Schülerwanderungen.
Der Vorstand.

Stenographen-Verein,
Stolze-Schrey.
Brauerei **Jos. Sessler,** Büchel.
Mittwoch abend punkt ½9 Uhr:
Jahres-General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über das letzte Geschäftsjahr.
2. Kassenbericht und Prüfung.
3. Ballotage von 12 Mitgliedern.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet dringend
Der Vorstand.

Jünglings-Kongregation St. Marien.
(Theaterabteilung.)
Heute Abend ½9 Uhr **Schauspielprobe** im Marienhause.
Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Leiter.

Garten-Restaurant Bergschlößchen
Fernruf 317.

Ziehung 4. u. 5. September
Westfälische Naturpark-Lotterie
2351 Gew. Gesamtw. M.
25000
Hauptgewinn: ein
Automobil Wert Mark
10000
Westfäl. Naturpark-Lose 50 Pf.
5 Lose 3.— Mk., 11 Lose 5.— Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
empfiehlt und versendet:
Lose-General-Debits
Otto Reininghaus
Kölnerstr. 39 **Hagen i. W.**
Peter Linden, Bonn.
Zu haben auch in allen — Lotteriegeschäften. —
In **Neuss** bei: **P. J. Schlingensief.**

Magenleiden! Hämorrhoiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-Verdauungs- u. Stuhlbeschwerd.,** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, off. Beinen, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon schnell und dauernd befreit wurden. Tausende Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Wilhelmine Wiesbaden 169 Falkenstr. 11.

Silb. Quasten verloren. Abzugeben.
Niederwallstr. 18.

Gold. Manschettenknopf mit klein. Brillant Geulenstr. **verl.** G. Bel. abzugeben **Büchel 20.**